

Bürgermeisteramt
GZ: 14743/2003-33
Hilfe für die Opfer der Flutkatastrophe; Bei-
trag der Stadt Graz

Graz, am 13.1.2005

Bericht an den

GEMEINDERAT

Die Bilder über die Katastrophe im südostasiatischen Raum sind wahrscheinlich unauslöschlich in unser aller Köpfe. Nicht nur, dass über 200.000 Menschen den Tod gefunden haben und Millionen von Menschen ihrer Lebensgrundlage beraubt wurden, sind es vor allem die Kinder und Frauen, die ohne Zukunftsperspektive sind. Eine globalisierte Welt kann nicht nur bedeuten, dass in den Bereichen der Wirtschaft, wo es um Profite geht, global gedacht und gehandelt wird, sondern Globalisierung bedeutet auch, weltweit Verantwortung zu übernehmen.

Neben der Soforthilfe muss daher auch die Hilfe für den Wiederaufbau ein globales Anliegen und eine weltweite Verpflichtung sein.

Es ist eine der größten Katastrophen seit Menschengedenken und sowohl international agierende Institutionen als auch Millionen von Privatpersonen haben sich spontan zur Hilfe bereit erklärt und entschlossen. Gerade in Österreich ist die Bereitschaft zu spenden, noch nie so groß gewesen.

Es hat daher auch im Rahmen des Städtebundes Gespräche über Hilfsmaßnahmen der österreichischen Städte gegeben, um eine koordinierte Vorgangsweise unter den Städten, aber auch zwischen Städten, den Ländern und dem Bund zu gewährleisten.

Angesichts dessen, dass Kleinrentner und Menschen mit geringem Einkommen auch ihren Beitrag leisten, ist es für die Stadt Graz eine moralische Verpflichtung sich trotz angespannter Finanzlage an der Hilfe für die Opfer der Flutkatastrophe zu beteiligen.

Es wurden von der Bundesregierung mehrere Projektvorschläge erarbeitet, an denen sich alle Gebietskörperschaften beteiligen sollten und können.

Kinder sind in den betroffenen Gebieten nicht nur zu Waisen geworden, sondern sie sind auch massiv der Gefahr des Kindesmissbrauchs in all seinen schrecklichen Ausformungen ausgesetzt. Aus diesem Grund will die Stadt Graz vor allem die Beteiligung an Projekten zum Schutze der Kinder unterstützen. Wichtig ist, rasch die Betreuung von Kindern in der Übergangsphase sicher zu stellen. Mittelfristig ist aber im Rahmen des Projektes für Kinder international unter Einbindung der nationalen Vereine insbesondere an die Unterstützung bzw. Errichtung von SOS- Kinderdörfern in den betroffenen Ländern gedacht.

Nach der verheerenden Flut betreuen die SOS-Kinderdörfer derzeit allein in Südindien und auf Sri Lanka mehr als 6.000 Kinder in 16 Notcamps. Hunderte Familien werden finanziell unterstützt, um ihre Hütten wieder aufzubauen und ihre Fischerboote zu reparieren. Hilfspakete in den unzugänglichen Gebieten in Sri Lanka versorgen die Überlebenden mit dem Allernotwendigsten.

Im Süden von Indien konzentriert sich die Hilfe der SOS-Kinderdörfer auf die Städte Tiruvarur, Nagapattinam, Kanyakumari und auf Cuddalore bei Pondicherry. Tausende haben sich dort in die Tempelanlagen und Gemeindezentren geflüchtet: In den Notunterkünften haben die SOS-Kinderdörfer 13 Camps speziell für Kinder eingerichtet. Die Hilfsorganisation blickt auf vier Jahrzehnte Erfahrung in Indien zurück: Insgesamt gibt es auf dem indischen Subkontinent 35 SOS-Kinderdörfer, daran angeschlossen sind etliche SOS-Zusatzeinrichtungen, die jetzt auch in die SOS-Nothilfe miteingebunden werden können.

Im Osten und Südosten Sri Lankas laufen die SOS-Hilfslieferungen weiter. Vom SOS-Sozialzentrum in Batticaloa aus wird die akute Nothilfe für Tausende in einer Region organisiert, die zum Teil noch von der tamilischen Rebellenorganisation LTTE (Tamil Tigers of Tamil Eelam) kontrolliert wird.

Noch ist unklar, wie viele Kinder die tödliche Flut am 26. Dezember ohne Eltern und Angehörige zurückgelassen hat. Die meisten Kinder in den SOS-Notcamps sind schwer traumatisiert, die Flut hat sie zu Halb- oder Vollwaisen gemacht. Bis zu 500 Kinder können die bereits bestehenden SOS-Kinderdörfer vorübergehend aufnehmen.

Tausende von Familien haben in den überfluteten Küstengebieten ihre gesamte Existenz verloren. Die Flut hat in Südindien vor allem Fischerfamilien ihrer Lebensgrundlagen beraubt. Mittelfristig will die SOS-Nothilfe rund 1.000 Familien in Indien und Sri Lanka soweit unterstützen, dass sie ihren Lebensunterhalt wieder selbst verdienen und ein gesichertes Leben führen können. In den zerstörten Regionen von Südindien, im Osten von Sri Lanka und in Indonesien könnten zudem neue SOS-Kinderdörfer errichtet werden.

Sollte sich aber herausstellen, dass für die Projekte für Kinder genügend Geld zur Verfügung steht, so ist daran gedacht, in Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen wie UNICEF, UNIFEM, UNFPA und WHO zum Schutze und zur Hilfe für die vielen betroffenen Frauen an der Errichtung von lokalen Gesundheitszentren und Maßnahmen zum gezielten Schutz und zur medizinischen Betreuung von Frauen im Wiederaufbau mitzuwirken.

Städte- und Gemeindebund haben sich zum Ziel gesetzt den Versuch zu starten, dass in allen Städten und Gemeinden Österreichs gemeinsam ein Betrag von 6 Mio. Euro, das sind € 1,--/Einwohner, für Hilfsmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Seitens der Stadt Graz würde dies einen Betrag von ca. € 250.000,-- bedeuten. Ein entsprechendes Finanzstück ist dann vorzulegen, wenn das konkrete Projekt vorliegt.

Namens des Stadtsenates wird daher der

Antrag

gestellt:

Der Gemeinderat möge beschließen, dass sich die Stadt Graz grundsätzlich an der Hilfe für die Opfer der Flutkatastrophe im Rahmen der im Motivenbericht genannten Projekte beteiligt.

Der Bürgermeister:

Angenommen in der Sitzung
des Stadtsenates am

Der Bürgermeister